

### 3. Symposium

Alkoholkonsum und Jugendliche zwischen Probierverhalten  
und Risiko- Gefahren und Hilfe

**Schwerpunkte in der Angehörigenarbeit:  
Elternberatung und Elternkreis**

# **Gliederung:**

**1. Datengrundlage**

**2. Ausgangssituation (Basics)**

**3. Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen**

**vs.**

**4. Eltern und der Alkoholkonsum ihrer Kinder**

**5. Interventions-, Hilfsmöglichkeiten**

**6. Zusammenfassung**

**7. Schlussfolgerungen**

## Unsere Informationen stammen aus:

❖ **der Zusammenarbeit mit Schülern im Rahmen von Schulveranstaltungen**

❖ **der Zusammenarbeit mit Eltern im Rahmen von Elternabenden**

❖ **der Beratungstätigkeit**

→ Es handelt sich um Wahrnehmungen!

→ Daten wurden nicht unter kontrollierten Bedingungen erhoben!

→ Daten entsprechen nicht den wissenschaftlichen Gütekriterien!

→ Daten sind nicht in jedem Fall verallgemeinerbar!

# Ausgangssituation

❖ Alkoholkonsum als jugendtypisches Phänomen

→ Umgang mit Alkohol als Entwicklungsaufgabe

vgl. z.B. Oerter/Montada (1995); Silbereisen/ Noack (1988)

❖ Mehrzahl der Jugendlichen hat Alkohol Erfahrungen

→ Anzahl der Unerfahrenen/ Abstinenten sinkt mit dem Lebensalter

vgl. z.B. Drogenaffinitätsstudien der BzGA

❖ Alkohol für Jugendliche gut erreichbar

vgl. z.B. Drogenaffinitätsstudien der BzGA; Medien

**1. Alkoholkonsum von Kinder und Jugendlichen**

**2. Eltern und der Alkoholkonsum ihrer Kinder**

# **Alkoholkonsum von Kinder und Jugendlichen**

- Trinkzeiten
- Trinkmengen/ Trinkintensität
- Trinkorte
- Trinkregeln und Trinkrituale

**Problem: fehlende Problemwahrnehmung bei Kindern und Jugendlichen**

# **Eltern und der Alkoholkonsum ihrer Kinder**

- Wissen über den Alkoholkonsum der Kinder
- Einschätzung der Problemhaftigkeit des Alkoholkonsums
- Umgang mit dem Alkoholkonsum in der Familie/  
der Kinder
- Regeln bezüglich des Alkoholkonsums in der Familie



# **Wissen der Eltern über den Alkoholkonsum ihrer Kinder**

- ❖ Eltern nehmen Alkoholkonsum ihrer Kinder wahr
- ❖ Wahrnehmungen von Konsumzeiten vs. Konsummenge/  
Konsumintensität
- ❖ Wenig allgemeine Informationen zur Thematik

## **Einschätzung der Problemhaftigkeit des Trinkverhaltens durch die Eltern**

- ❖ diesbezüglich große Verunsicherung
- ❖ kaum Kriterien zur Einschätzung der Problemhaftigkeit vorhanden  
(scheinbar noch schwieriger einschätzbar als bei Konsum illegaler Drogen)

---

→ Großteil der Kinder macht erste Erfahrungen mit Alkohol in der Familie

→ Beträchtlicher Teil der Kinder macht auch erste Rausch-erfahrungen in der Familie (um so häufiger, je jünger Kinder)

## **Umgang mit/ Regeln für Alkoholkonsum in der Familie**

- ❖ häufig keine ausreichenden Gespräche über das Thema „Alkoholkonsum“ in der Familie
- ❖ Häufig keine entsprechenden Regeln, weil:
  - vermutet wird, dass Kind sich nicht daran hält
  - wenig Ideen zu angemessenen Regeln
  - wenig Ideen zu möglichen Konsequenzen bei Regelbruch bzw. keine Konsequenzen eingeplant
- ❖ Verunsicherung bezüglich „rechtlicher“ Möglichkeiten zur Reglementierung des Verhaltens der Kinder

**FAZIT:** Kinder machen häufig Regeln hierzu selbst

# Zusammenfassung

✓ Eltern werden mit Alkoholkonsum ihrer Kinder konfrontiert werden

✓ Gefahr, dass es unter bestimmten Bedingungen zu ungünstigen Entwicklungen kommen kann

✓ Häufig wenig Wissen zur Thematik allgemein

✓ Häufig wenig Wissen zu mögl. problematischen Entwicklungen

✓ Häufig wenig Wissen zum konkreten Trinkverhalten der Kinder

✓ Häufig keine entsprechenden Reaktionen in der Familie

**Missverhältnis**

als

**Ausdruck allgemeiner Verunsicherung bei der Erziehung  
im Jugendalter**

# **Möglichkeiten des Umgangs mit diesem Missverhältnis**

**Elterninformation**

**Elternberatung**

**Elternkreis**

# ELTERNINFORMATION

## Möglichkeiten

und

## Grenzen

- ✓ Eltern sind erreichbar, bevor konkretes Problem vorhanden
- ✓ Potentiell viele Familien erreichbar
- ✓ Eltern können als Multiplikatoren wirken
- ✓ Beschäftigung mit Thema ohne Stress durch eigene Betroffenheit
- ✓ Entwicklung von Strategien im Vorfeld

- Ablehnung der Beschäftigung mit solchen Themen  
Selbstschützende Illusion („Mir passiert das nicht!“)
- Nur Übermittlung allgemeiner Informationen (nicht einzelfallbezogen)
- Gefahr der Dramatisierung normaler Entwicklungsprozesse
- Gefahr von „Radikal-Strategien“ in der Familie



# ELTERNBERATUNG

## Möglichkeiten

und

## Grenzen

- ✓ Information (einzelfallbezogen)
- ✓ Unterstützung bei Problemdeutung
- ✓ Unterstützung bei Entwicklung von Handlungs-/ Problemlösestrategien
- ✓ Krisenintervention
- ✓ Entwicklung von Notfallplänen
- ✓ Navigation im Hilfenetz

→ Bei Eltern häufig kein „Problembewusstsein“

→ Multiplikatoren sehen problematischen Alkoholkonsum häufig nicht

→ Bei Eltern häufig keine Wahrnehmung von Beeinflussbarkeit der Situation



# ELTERNKREIS

## Möglichkeiten

und

## Grenzen

- ✓ Austausch mit Gleichbetroffenen
- ✓ Aktivierung sozialer Ressourcen/  
Selbsthilfepotentiale
- ✓ Möglichkeiten des sozialen Vergleichs
- ✓ Möglichkeit der Um-,/ Neubewertung  
von Vorfällen/ Situationen

- Unterschiedliche Grade der Betroffenheit
- Abwehr von Infos, weil noch nicht erlebensnah
- Diskretion/ Verschwiegenheit
- Informationsdefizite bei Teilnehmern
- Nicht alle Teilthemen in diesem Setting bearbeitbar

# Zusammenfassung 1

- ❖ Umgang mit Alkoholkonsum der Kinder in Erziehungskontext allgemein
- ❖ Erziehung im Jugendalter stellt scheinbar für viele Familien eine besondere Herausforderung dar
- ❖ Notwendiges Wissen häufig nicht ausreichend vorhanden oder abrufbar
- ❖ Entsprechende Strategien häufig nicht ausreichend vorhanden oder abrufbar

## **Zusammenfassung 2**

### **Elterninformation als klassische Form der Primärprävention**

→ Hauptproblem: Erreichbarkeit möglichst vieler Familien

### **Elternberatung als Möglichkeit einzelfallbezogener Intervention**

→ Hauptproblem: Erkennen der Notwendigkeit/ Möglichkeit einer Beratung

### **Elternkreis als Maßnahme der Selbsthilfestärkung**

→ Hauptproblem: nicht immer alles über reine Selbsthilfe klärbar

### **Zielgruppenorientierte Kombination der Maßnahmen**

# Schlussfolgerungen

→ Wichtigste Maßnahme: zielgruppenorientierte **Informationsvermittlung**

→ Modellverhalten von Multiplikatoren zur **stellvertretenden Bewertung** jugendlichen Verhaltens (in allen Phasen der Betroffenheit)

**Für Fachkräfte (Multiplikatoren):**

→ Selbst über entsprechende Informationen und Methoden der Informationsvermittlung verfügen (**Erkennen!**)

→ Kenntnisse über Hilfenetz der Stadt (Fachkräfte als **Navigatoren**)

**Jugend- und Suchthilfenetz der Stadt bietet vielfältige  
Möglichkeiten der Unterstützung mittelbar und unmittelbar  
„Betroffener“**

**(Verhaltensprävention bzw. Verhaltensbeeinflussung  
in allen Phasen der Betroffenheit)**

## **VERHÄLTNISPRÄVENTION**

- Sensibilität und Positionsbildung
- Schaffung von Strukturen zur Nutzung bestehender Systeme
- Nutzung von Systemen zur Informationsgewinnung für eigene Arbeit

**VIELEN DANK FÜR IHRE  
AUFMERKSAMKEIT**